

Giuseppe Napoli, Maria Gabriella Xibilia

Soft Sensor design for a Topping process in the case of small datasets.

Zusammenfassung

'dieser beitrag befasst sich mit der frage nach der entfaltung regulativer und distributiver sozialpolitik auf ebene der europäischen union, wobei die quantitative betrachtung im vordergrund steht. in mühevoller detailarbeit erhobene daten zu den sozialpolitischen kompetenzen der eu und ihrer praktischen nutzung von beginn der europäischen integration bis ende 2002 werden in schaubildern und tabellen präsentiert. es zeigt sich eine quantitativ betrachtet durchaus eindrucksvolle entfaltung des eu-sozialrechts. entgegen gängigen erwartungen haben die unverbindlichen interventionsformen zumindest bislang die verbindlichen nicht abgelöst. soft law und die jüngst vieldiskutierte 'offene methode der koordinierung' stellen demnach eine ergänzung zur schon klassischen rechtsetzung in form von mindestharmonisierung dar. auf politikwissenschaftlicher und juristischer theorieebene bedeutet dies, dass sowohl die neo-voluntarismus-these als auch die legalisierungs-these zwar wichtige aspekte der eu-sozialpolitik aufzeigen, aber nicht als umfassende gesamtcharakterisierung verstanden werden sollten.'

Summary

'this paper analyses the development of regulatory and distributive social policy at the level of the european union (eu), mainly in a quantitative sense. detailed data on the legal competences of the eu and on their use in practice are presented in a multitude of tables and figures. we see a rather impressive growth of eu social law from the early days of european integration until the end of 2002. contrary to frequent expectations, non-binding acts have hitherto not replaced binding law. rather, soft law and the much-debated 'open method of coordination' are complements to more traditional minimum harmonisation. on the level of political science and legal theory, this paper concludes that both the neovoluntarism approach and the legalization hypothesis highlight important aspects of eu social policy, but that neither of them should be understood as an overall view on eu social policy.' (author's abstract)|

1 Einleitung

Im Zusammenhang mit fußballbezogener Zuschauergewalt in Deutschland wurden in den letzten Jahren erhebliche Veränderungen öffentlich beobachtet und wissenschaftlich diagnostiziert. Vor allem in den unteren Ligen (Dwertmann & Rigauer, 2002, S. 87), im Umfeld der sogenannten Ultras als vielerorts aktivste Fangruppierung in den Stadien und in den Fanszenen ostdeutscher Traditionsvereine habe die Gewaltbereitschaft zugenommen². Der Sportsoziologe Gunter A. Pilz hat diese Entwicklungen

¹ Für wertvolle Hinweise und Anmerkungen danke ich Stefan Kirchner, Thomas Schmidt-Lux, Christiane Berger sowie den anonymen Gutachtern der Zeitschrift.

² Zur Entwicklung der Ultrabewegung in Deutschland vgl. Gabriel (2004); Schwier (2005); Pilz & Wölki (2006).